

Saale-Zeitung.

werden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 20 Pf., falls aus Halle mit 20 Pf. berechnet, in die Zeitungen von unserer Annoncenstellen und allen Annoncen-Expositionen angenommen. Bekanntmachung der Zeile 75 Pf. erscheint wöchentlich fünfmal; Sonntag und Montag einmal, sonst zweimal täglich. (Der Abdruck anderer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis

Im Halle vierteljährlich 2,50 M., bei gemeinlicher Zustellung 2,75 M., durch den Post 3,25 M., auch bei Aufstellungsgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen. Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle. Sprechanzeiten von 10^h bis 12^h Uhr. (Hauptredaktion: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 174.)

Achtunddreißigster Jahrgang.

Nr. 91.

Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 25. Februar

1904.

Nichter und Oberlehrer.

An die lebhafteste Agitation, die vor einigen Jahren, als das Beamtenbesoldungsgesetz im Preussischen Abgeordnetenhaus zur Beratung kam, von den Oberlehrern zu dem Zweck entfaltet wurde, eine Gleichstellung im Gehalt mit den Richtern zu erlangen, wird man erinnert angefaßt, diese Lage erregenden Schrift, in der Professor Dr. Klatt, Provinzialschulrat in Berlin, die Alters- und Sterblichkeitsverhältnisse der preussischen Richter und Staatsanwälte einer Untersuchung unterzieht. Die Forderungen der Oberlehrer waren seinerzeit beifällig erhoben worden unter dem Hinweis darauf, daß nicht nur ihre Beförderungsverhältnisse sehr ungünstige seien und daß sie früher als die Richter aus dem Dienste ausscheiden müßten, sondern daß auch die berufliche Tätigkeit der Oberlehrer die Sterblichkeit der letzteren in erheblichem Grade ungünstig beeinflusse, als es bei den Richtern der Fall sei. Diese Behauptungen, die allerdings ein wichtiges Moment bei der Beurteilung des Verlangens der Oberlehrer bildete, hatten dem Kultusminister schon vor einem Jahrzehnt Veranlassung zur Einsetzung einer Kommission gegeben, die den Antrag prüfte, die Alters- und Sterblichkeitsverhältnisse der Direktoren und Oberlehrer einer Untersuchung zu unterziehen, deren Arbeit aber infolge ihrer eigentlichen Zweckbestimmung, als sie zwar Aufklärung über diese Verhältnisse schaffte, nicht aber einen Vergleich mit anderen, den Oberlehrern der Vorbildung nach gleichstehenden Beamtenkategorien ermöglichte. Dieser Vergleich jedoch war so sehr der springende Punkt der ganzen Bewegung, daß die Statistik trotz ihrer interessanten Feststellungen bei der Beratung des eingangs erwähnten Gesetzes in dem von den Oberlehrern gewollten Sinne kaum in Betracht kommen konnte, und wenn die damalige Kommission auch eine Ausdehnung der Untersuchungen auf andere Beamtenkreise beantragte, so fehlten ihr der Ausführung dieses Wunsches doch so viel Schwierigkeiten entgegen, daß es bei dem Antrag sein Bewenden hatte und seine weiteren Folgen ausblieb.

Für Professor Klatt, der dieser Kommission angehört hatte, war das Veranlassung, auf eigene Faust den Versuch zur Aufstellung einer Statistik über die Alters- und Sterblichkeitsverhältnisse der Richter und Staatsanwälte zu machen, und man kann ihm die Anerkennung nicht verweigern, daß seine Arbeit, die in juristischen wie in philologischen Kreisen ganz viel lebhaftem Interesse begegnet wird, außerordentlich viel zur Klärung der in gewissem Sinne auch heute noch aktuellen Frage beigetragen hat. Im zunächst das Resultat der angefertigten Untersuchungen kurz zu fassen, stellt Klatt fest: Durch den kurzen Zubräng zum juristischen Studium wird eine frühe Anstellung erreicht, so daß die Aufstellungsfähigkeit (Hörsaalzeit) mit 23-24 Lebensjahren, die feste Anstellung aber erst nach einer Wartezeit von 5 bis 6 Jahren, also im Lebensalter von 34-35 Jahren, erlangt. Die Richter sind durchschnittlich bis zum Alter von 62 Jahren im Dienst. Die Sterblichkeit im Amt kann nicht als ungenügend bezeichnet werden. Die Hälfte der Sterbefälle tritt erst beim 69. Lebensjahre ein. Die Pensionierung erfolgt im sehr späten Alter: die Hälfte der Pensionierungsfälle liegt beim 67. Lebensjahre. Von je 1000 Richtern waren bis zum Alter von 65 Jahren erst 504 ausgeschieden. Die Alters- und Sterblichkeitsverhältnisse der Richter und Staatsanwälte sind also unzureichend gut. Freilich für denjenigen, der den Richterdienst beginnt, ist der Anfang der Laufbahn ungenügend, weil er schwer Platz findet. Aber wer sich einmal seine Stellung erdient hat, der ist in der Lage, sie bis zum hohen Alter zu behalten.

Bei einem Vergleich mit den über die Sterblichkeit, die Pensionierung und die Beförderung der Oberlehrer gewonnenen Zahlen ergibt sich nun das vielen sicherlich günstig erscheinende Resultat, daß die Sterblichkeit der Richter im Amt in allen Altersstufen etwas, wenn auch nur wenig ungünstiger als bei den Oberlehrern ist. Diese Tatsache, welche auf den ersten Blick im Widerspruch mit allem bisher festgestellten zu stehen scheint, findet ihre Erklärung, wenn man mit der Sterblichkeit im Amt zugleich die Pensionierung vergleicht. Während erstere bei den Richtern etwas größer ist, in letztere ganz wesentlich geringer als bei den Philologen; in den mittleren Jahren beträgt dieser Vorteil für den Richter 17^h Jahre, in den späteren sogar drei Jahre. Wenn somit festgestellt ist, daß eine etwas größere Anzahl von Richtern als Philologen im Amt stirbt, so liegt dies nicht etwa daran, daß der richterliche Dienst anstrengender wäre, im Gegenteil, die höhere Zahl der Pensionierungen bei den Oberlehrern weist offenbar darauf hin, daß ein erkrankter Oberlehrer, weil er seinen Dienst nicht mehr versehen kann, pensioniert werden muß, also in Pension später stirbt, während der erkrankte Richter im Amt bleiben kann, also auch hier stirbt, und dadurch die Zahl der im Amt Verbleibenden Richter vermehrt. Absolut Sicheres läßt sich nicht feststellen, da der Verfasser die Sterblichkeit der Richter in Pension nicht festgestellt hat, offenbar, weil ihm das betreffende Material nicht zugänglich war. An einem Beispiel ergibt sich das folgende Ausgeführte, sowie auch die geringe Aussicht

auf Beförderung bei den Oberlehrern im Verhältnis zu den Richtern am klarsten. Es sind von

1000 Richtern	1000 Oberlehrern
im Alter von 62 Jahren	im Alter von 62 Jahren
gestorben . . . 332,99	288,33
penioniert . . . 357,81	594,13
befördert . . . 309,20	117,54
Ca. 690,50	Ca. 882,46

Als Endresultat dieser Untersuchung ergibt sich also, daß die Richter im Amt zwar etwas früher als die Philologen sterben, aber viel später pensioniert werden, und daß die Richter viel günstiger Beförderungsaussichten als die Philologen haben. Im wesentlichen haben die Oberlehrer also mit ihren Behauptungen recht behalten, denn hinsichtlich der Sterblichkeit muß man berücksichtigen, daß in der Klatt'schen Untersuchung nur die im Amt befindlichen Richter berücksichtigt werden konnten, da für die im Ruhestande Lebenden die nötigen Angaben nicht zu erlangen waren. Rummre auch die Dienst- und Altersverhältnisse der übrigen Beamtenkategorien kennen zu lernen, wäre für die meisten Kreise, und nicht zuletzt für die staatliche Verwaltung, von hohem Interesse.

Der Krieg in Ostasien.

Zur Ausbringung des japanischen Schiffes „Nagaura Maru“ durch die Russen.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns: Die verschiedenen Berichte, die jetzt über das Schicksal des japanischen Schiffes „Nagaura Maru“ vorliegen, sind die günstigsten direkt von Zeitungen der Neberlebenden herkommen, zeigen klar, daß alle bisher von den englischen Zeitungen veröffentlichten Darstellungen, die von großer Genauigkeit zeichnen der Russen sprachen, erfunden waren. Russen hätten alle Korrespondenten behauptet, daß die Russen auf das wachsende Schiff geschossen und daselbe so in Grund gebohrt hätten; es seien eine Menge Frauen und Kinder an Bord gewesen, die so alle ihren Tod gefunden hätten. Die Russen hätten der Besatzung keinerlei Möglichkeit gegeben, zu entkommen. Jetzt stellt es sich aber heraus, daß die Russen sich durchaus korrekt benahmen. Sie feuerten zuerst einen blinden Schuß ab, worauf das japanische Schiff sofort belegte. Die Besatzung wurde darauf angeordnet, das Schiff innerhalb 15 Minuten zu verlassen, wozu sich auch die meisten Leute der Besatzung bereit erklärten. Es wurden demnach sofort an Bord des russischen Kreuzers „Gromoboi“ genommen. Einige Japaner weigerten sich, an Bord des russischen Schiffes zu kommen, und diese wurden dann auf Befehl des russischen Kommandanten mit Gewalt herabgeworfen. Bei dieser Gelegenheit sollen zwei Leute in das Wasser gefallen oder gesprungen und dann ertrunken sein. Die anderen wurden an Bord des russischen Kreuzers sehr gut behandelt und nach Vladivostok gebracht, wo man ihnen Kleider und dergleichen gab, um sie gegen die bittere Kälte zu schützen. Von da wurden sie an Bord des deutschen Dampfers „Stolberg“ nach Nagasaki gebracht.

Störungen neutraler Mächte.

In den drei nördlichen Reichern sind Bestrebungen im Gange, für den Fall von Feindschaften in der Dille gemeinsame Maßregeln zum Schutze der Neutralität zu treffen. Der schwedische Reichstag hat aus Anlaß des russisch-japanischen Krieges Carlström, Nordhalm, Elie und Stodholm für die nächsten Tage erklärt. Das Wort „Dogen's Vize“ erinnert daran, daß aus Anlaß der beiden Kriegsjahren im Jahre 1885 für Schweden, Norwegen und Dänemark von den Kabinetten dieser Länder gemeinschaftlich Vorschriften über die Neutralität ausgearbeitet worden sind, die von Island unbedingt anerkannt wurden und die Billigung Englands fanden. Das Wort stellt jedoch mit, daß man im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten der jetzt vertriebenen Neutralitätsregeln beschäftigt gewesen sei und daß gleichwie im Jahre 1884 und 1885 mit Dänemark über ein vollständiges Zusammenwirken verhandelt wird, im Besonderen zu treffen, welche für die drei nördlichen Staaten gemeinschaftlich gelten können.

Aus Palagos (West an Seebahn) in Spanien sind zwei Infanterie-Regimenter, die unter dem Befehl des Generals Pavia stehen, unter türkischen Ausdehnungen der Wege nach den Kanarischen Inseln eingeschifft worden.

Zwischen dem türkischen Warministerum und der Anstalt West in Genua ist ein Kontrakt auf vierzehn von 7 Torpedobooten unterzeichnet worden. Hiemit werden die Werke der West aus früheren Kontrakten über Konstruktion von fünf Panzerkreuzern bündlich.

Der Führer des deutschen Kreuzergewahrs hat zwei deutsche Kriegsschiffe nach Athenum, das als neutraler Hafen betrachtet wird, einlud. „Athos“ und „Ager“ sind auf dem Wege dort eingetroffen und haben bis auf weiteres Athenum zum Stützpunkt.

Deutsches Reich.

Anton v. Werner's Selbstverteidigung.

Im Reichstag von bekannter Persönlichkeit, Anton v. Werner habe über die Sache der Kommission für die Revision der Stellung in St. Louis hinweg eine eigenmächtige Erklärung für die Ansicht der Kommission ausgesprochen, um den Willen des Kaiser zur Geltung zu bringen. Dagegen veröffentlicht jetzt Anton v. Werner eine sehr heftige Verteidigung. Die schon kurz erwähnte Vorlesung „Die Kunstbühne im Deutschen Reichstag vom 16. Februar 1904“ stellt fest, daß v. Werner am 2. Nov. 1903 von der Berliner Reichstagskommission zum Mitglied der Centraljury gewählt worden ist, und daß er auch die „einen amtlichen Auftrag zur Auswahl von Kunstwerken für St. Louis niemals erhalten oder abgelehnt“ habe. Er verwahrt sich ferner gegen den Vorwurf, Anton v. Werner und seine Mitarbeiter, indem er erklärt, er sei niemals das Sprachrohr irgend einer Gruppe oder Partei gewesen. Er erklärt auch die Behauptungen über das Uebergewicht der „retroaktiven Ausstellung“ durch den Nachweis, daß höchstens 20 von den 315 Gemälden aus der Zeit vor 1892 herrühren. Es mag sein, daß Werner feinerlei amtlichen Auftrag hatte. Der Grund zur Aufhebung der Exzeption auf die Kunstausstellung ansieht. Werner selbst mit der an ihm bekannten Heftigkeit:

Ich habe das Gerüchte, was ich als Mitglied der Kunstausstellung und als königlich preussischer Beamter überhaupt tun konnte, um der von Kaiser und Reich beabsichtigten Ausstellung in St. Louis betreffend meine Befehle zu befehlen, getan, und werde im Reichstag der zu unterwerflichen Willen zu verteidigen. Jeder der Mitglieder der Kommission, noch der Reichstagskommission, noch der Großherzogin, noch dem Reichstag, Herr Minister Dr. Emden, haben mir jemals einen, irgend eine Maßnahme wie die Auswahl von Kunstwerken, die Ausstellung in St. Louis betreffenden Befehl zukommen lassen, und ich bin mir dessen ganz, meinen eigenen Willen zu verteidigen, was ich für mich halte. Was mich der hohe Reichstag oder was wollen die Richter, welche unter dem lebhaften Beifall des Reichstages einen so frühen Tag mit Anfragen gegen meine Verdon vergeden haben, eigentlich von mir? Wäre ich ein und bleibe ich trotz all ihrer Reden doch, und ihre schönen Reden werden an meiner künstlerischen Tätigkeit nicht das allerechteste ändern, auch wenn Herr Reichstag noch tausendmal sagt: „Wer ist Anton von Werner?“

Anton von Werner hat es von jeher verstanden, seine Kollegen zur Geltendmachung seiner Ansichten ansichtig zu gebrauchen. Das ist in demselben Maße vorstellbar für die von ihm vertretenen Sache, wie nachteilig für die Exzeption, die er sich aus dem Namen genommen hat. Der Fehler liegt eben schon da, daß man der Kunstausstellung, die in der Welt, der ganzen modernen Richtung feindlicher Einfluss zu fast ist, die ganze Kunstausstellung in St. Louis angestrichelt hat. Persönlich treffen ihn wegen Wahrungsberechnung keine Vorwürfe. Schließen könnte man seinen Kollegen in der Kommission den Vorwurf machen, daß sie ihrer Meinung nicht energischer Geltung verschafft haben. Denn darin sollten sie doch Herrn von Werner kennen, daß er nicht nur „Maler ist und bleibt“ — sondern auch der temperamentvollste und einflussreichste Befürworter der von ihm vertretenen Kunstausstellung „ist und bleibt.“

Politisches.

Tiefgehende Unzufriedenheit hatte in Sachen der Umwandlung der Reichsrenten, daß bei Vervollendung der Steuerreform im vorigen Landtage das Anlage- und Betriebskapital der Post- und Reichspostverwaltung von der Vermögensseite der Reichspostverwaltung abgezogen werden sollte, wodurch der Reichspostverwaltung die Mittel zur Verfügung kämen. Die Erste Kammer drohte i. Z. die ganze für Sachden so bittere und unannehmliche Steuerreform scheitern zu lassen, wenn die Zweite Kammer, in der auch auf konservativer Seite sich Widerspruch regte, diese Steuerreform ablehnen sollte. — Während der Reichspostverwaltungsbewegung hat dann namentlich die sozialdemokratische Partei die „Verzögerung und Prävention des „Kriegsrenten“ als höchst schmerzliche Maßnahmsmittel beantragt, und es verdrückt sich heute niemand mehr, daß die rote Wahl von 1903 nicht in letzter Minute aus jenen Umständen in 19 den Vermögenssteuergesetz zurückzuführen ist. Mit um so größerer Begeisterung ist es dagegen begrüßt worden, daß sich der konservativen Fraktion der Zweiten Kammer jetzt in demselben Richtung die Aufhebung des 19 kontrakt, und daß sie am Dienstag mit allen gegen zwei (kontraktive) Stimmen beschlossen wurde. — Ob die Erste Kammer ihre Zustimmung zu dem Beschluß geben wird, ist freilich noch fraglich. Betroffen werden von der Steuer etwa 9000 Einnahmen, welche eine konservativere Richter ansieht, diese Beschaffung wohl vertrogen können.

Wirtschaftliches.

Wie wir hören, beschäftigt der Vorstand des Centralverbandes des Deutschen Bank- und Wechselverkehrs in allen Kreisen die Aufmerksamkeit der Reichsregierung, indem die erste Lesung der Vorlesung stattgefunden hat. Unversichtlich dürften zu diesem Bankvertrag wiederum sowohl Vertreter der Regierung als der sämtlichen deutschen Handels- und Gewerbetreibenden, Börsenbörse, Korporationen, Abgetrennte usw. Einladungen erhalten. Ueber Tag und Ort der Verhandlung wird sich der Verbandsvorstand demnächst Mitteilung machen.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstages letzte gestern ihre Beratung des Entwurfs für die parlamentarische Exzeption fort. Der Reichstag hat die Exzeption der Reichsrenten auf den Antrag auf Erteilung einer ganzen Reihe von Positionen dahin ein, daß die Positionen nur für ein halbes Jahr abzugeben kontrakt. Demnach sprechen sich ein

die Kosten für einen Antendruck mit 8700 M. und für zwei Exemplare mit je 8800 M. geküßelt. Ferner wurde auf Antrag Müller-Judha beim Titel „Kruppenbeschläger“ die geforderte Summe für einen Spinnmangel obgelegt. Verschiedene Titel wurden der Regierungssache entsprechend genehmigt. Seite Fortsetzung.

Preussischer Landtag.

(Eigenbericht der „Saale-St.“)

Magdaburg, den 24. Februar. 11 Uhr.

Am Ministerbüro: Justizminister Schönleber u. a.

Die zweite Beratung des Justiz-Gesetzes

Wird fortgesetzt bei den Einträgen in die Annalen. Abg. Franke-Waldenburg (fr.) bemerkt, den gemeinlich in den Annalen veröffentlichten ist laut Gesetz Stempelrecht gebührt. Diese Stempelrechtssachen können eine große soziale Bedeutung, da sie den unentgeltlichen Revisionen billige und gesunde Wohnungen verschaffen würden. Man seien in seinem Wahlkreise mehrere solcher Stempelrechtssachen, die nebenbei auch Sperranlagen über Mitglieder annehmen. Diesen sei in verschiedenen Fällen keine Stempel- und Sperrrechtgebühren gewährt worden. Eine Abänderung des Stempelgesetzes sei eventuell notwendig, damit auch diese Gesellschaften diese Vergünstigung genießen.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß noch eher im Jahre 1900 erlassenen Verfügung des Ministers aus solchen gemeinsamen Stempelrechtssachen Stempelrecht gebührt werde, bei denen die Annahme von Sperranlagen nur als Nebenabgabe erfordere. Rücksichtlich sei in den unentgeltlichen Fällen die Annahme von Sperranlagen in den Statuten der Gesellschaften nicht als Nebenabgabe bezeichnet gewesen.

Abg. Beyer (fr.) erklärt, daß mit dem Armenrecht bei Prozessen jeder häufig Mißbrauch getrieben werde. Man müsse mit der Ausstellung von Armbüchlein vorzugehen sein und eventuell vorher auch den Versicherungsbesitzer.

Minister Schönleber: Auch die Zulassungswahl hat bemerkt, daß mit Hilfe des Armenrechts häufig ausfühler Prozesse angestrengt werden. Die Justizverwaltung hat daher eine sorgfältige Prüfung bei Ausstellung von Armbüchlein angestrengt und der Minister des Innern hat dementsprechend mehrere Verfügungen erlassen, die eine größere Sorgfalt in der Ausstellung solcher Prozesse einschließen. Die Justizverwaltung hat auch, nachdem in eine Prüfung dieser Frage eingetreten.

Abg. Basse (fr.) (schwer verständlich) hält gleichfalls ein strengeres Verfahren bei der Ausstellung von Armbüchlein für notwendig.

Abg. Wolf (fr.) verbreitet sich über die Gesetzentwürfe und stellt als Grundabstimmung, daß die Verfertigung von Gesetzentwürfen nicht aus dem Innern erwächst, sondern durch die Verfertigung von Gesetzentwürfen zur Aufführung von Debatten eintreten.

Die Einmütigen werden bewilligt.

Zu den dauernden Ausgaben, Titel „Minister“, liegen folgende Anträge vor: Ein Antrag Herrich (fr.) über die Besetzung und Besetzung der Richter und Staatsanwälte im Gehalte mit den höheren Verwaltungsbeamten (vgl. unten); ferner ein Antrag Seydel (nl.), baldmöglichst gegen solche Ausstellungen des Automobilverkehrs vorzugehen, durch welche eine Gemeingefahr gegen Leben, Gesundheit und Eigentum der Bevölkerung hervorgerufen wird.

Über letzteren Antrag wird zunächst verhandelt.

Abg. Seydel (nl.) begründet den Antrag. Es handle sich nur um ein Vergehen gegen die Aufstellungen des Automobilverkehrs. Fast täglich lese man in den Zeitungen von Unglücksfällen, die dadurch hervorgerufen seien. Nieher führt eine Anzahl solcher Fälle an.

Abg. Vopelmann (fr.) auf der Zeitlinie unverständlich) scheint sich für den Antrag auszusprechen.

Abg. Vopelmann (fr.) sagt, man könne nicht durch verschiedene Polizeiverordnungen auf diesen Gebiete vorgehen. Für die Zivilprozesse aus Automobilunfällen seien die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches ausreichend. Man müsse bei der ganzen Sache auch berücksichtigen, daß die Automobil nicht nur zu Unfällen, sondern vielfach auch zu praktischen Zwecken im Dienste der Wirtschaft und nicht bloß von Angehörigen der Automobilbesitzer im Dienste der Wirtschaft, die gemeinsam für die Schäden einzutreten hätten.

Abg. Dr. Becker (fr.) wünscht eine Regelung dieser Angelegenheit von Reichswegen.

Abg. Dr. Neovius (fr.) warnt davor, dem Automobilwesen zu große Hindernisse in den Weg zu legen. Allerdings reichten die bisherigen Bestimmungen nicht aus. Zu erwägen sei, nach seiner Ansicht nach, die Bildung einer Zwangsgenossenschaft der Automobilbesitzer.

Minister Schönleber erwidert, die Regierung habe sich bisher nur mit einer Verschärfung der zivilrechtlichen Haftung für Automobilunfälle beschäftigt. Die hier gegebenen Anträge würden die Regierung veranlassen, sich nochmals ernstlich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen und möglichst bald mit entsprechenden Vorschriften zu kommen. Für die Zivilprozesse hat sich hier kaum eine Stimme erhoben, während im Herren-

saule zur Verfücht mit gesetzgeberischen Bestimmungen auf diesem Gebiete angefordert wurde. Staatlichlich genügen wohl die Strafbestimmungen über Körperverletzung. Die erlassenen Polizeiverordnungen sind mir nicht genau bekannt. In einem vom Herrn Corolich im Reichstag angeführten Fall, wo jemand von einem Automobil überfahren und nachher gestorben sei, sei die Schuld mehr auf Seiten des Verletzten als des Automobilbesitzers gewesen.

Abg. Richter (fr.) Dieleisen Klagen haben wir bei der Entwicklung des Fahrverkehrs gehabt. Am allerbesten kommt man den Jüdren, die hier verlegt werden, dadurch entgegen, daß man eine Haftpflicht einführt für den Schaden, den die Automobile anrichten. Zimmerlin muß man auf die Schuld der Richter anerkennen.

Abg. v. Neumann-Grobenhorst (fr.): Ich habe namens meiner Partei die Erklärung abgegeben, daß wir den Antrag Seydel begrüßen und dankbar sind für das Eingekommen, das der Minister für die Ausbesserung des Gesetzes angedeutet hat. Die Gefahr des Automobil ist so groß, daß ein Reglement für Automobilbesitzer getroffen werden muß.

Abg. Gump (fr.) Das übermäßig schnelle Fahren ist ohnehin verboten und jeder Profanistatist, der dagegen handelt, wird bestraft. Man soll die Bestimmungen auch gegen die Führer der Automobile anwenden, die die Automobile bewegen, denn alle Verkehr sind vor dem Gesetze gleich. Eine allgemeine Empörung geht durch das Land, wo man die Automobile dabei jagen sieht. Wer sich das Leben nehmen will, mag in das Automobil steigen (Beifall). Was ich aber nicht anerkennen will, ist die Verletzung der Straßen. Der vorliegende Antrag soll nur den Sport treiben, der für andere eine Lebensgefahr bedeutet. Vor dem Parlament müssen zwei Leute denken, vor Automobilisten nicht. Zivilrechtlich wird gegen die reichen Herren, die das Automobil bewegen, nicht viel zu machen sein. Mannern müssen nicht, man sollte Gesetz in die Richtung einbringen, die nur die Polizei enthält. Hieran darf. Wir wünschen eine durchgreifende wirksame Reform.

Abg. Richter (fr.) Wir sind auch für die Abänderung von Ausstellungen durch das Automobil, inwiefern das man die wirtschaftliche Bedeutung nicht unterschätzen.

Abg. Gump (fr.) bleibt dabei, daß die Unfälle nicht aus dem wirtschaftlichen Verkehre, sondern durch den Sport hervorgerufen werden, die von dem Vordere der besprochenen Vorregeln genehmigt werden.

Der Antrag Seydel wird einstimmig angenommen.

Es folgt die Beratung des Antrages Herrich (fr.) über die Abänderung des Gesetzes vom 31. Mai 1897 betr. die Regelung der Richter- und Staatsanwaltschaften, daß die Richter und Staatsanwälte im Gehalte mit den höheren Verwaltungsbeamten gleichgestellt werden. Herrich verlangt, daß der Gehalt der Richter und Staatsanwälte mit dem Gehalt der höheren Verwaltungsbeamten gleichgestellt werden. Ferner verlangt der Antrag, in der Justiz für 1905 eine der Bevölkerungszunahme und der Steigerung der Geschäfte entsprechende Anzahl von Richter- und Staatsanwaltschaften einzustellen.

Abg. Herrich (fr.) begründet seinen Antrag, der früher von nationalökonomischer Seite vertreten worden sei. Die Besetzung sei so günstig, daß finanzielle Gründe gegen den Antrag nicht geltend gemacht werden können. Es sei so viel von der Hebung des Richterstandes die Rede. Wünsche man wirklich schlechter werden als die höheren Verwaltungsbeamten. Bei der Einführung des Dienstalterssystems handelte es sich nicht um eine grundsätzliche Veränderung der Besoldungsverhältnisse, sondern um die Besetzung einer Stelle, die im Jahre 1897 aus praktischen Gründen offen gelassen habe. Obgleich es möglich, daß von der Einführung dieses Systems heute nur wenige Richter einen Vorteil haben, aber es sollte doch nicht nur auf die heute im Amte befindlichen Richter an, sondern man müsse auch auf die Zukunft denken. Der gegenwärtige Zustand sei unangenehm. Die gegenwärtige Besetzung der Richter- und Staatsanwaltschaften werde, aufzufassen, was sich als notwendig herausgestellt habe. Namentlich die Amtsrichter seien überlastet, sie hätten monatlich bis zu hundert Sachen an einem Tage zu erledigen. Durch die Einstellung von Hilfsrichtern erweise man nicht viel. Auch Staatsanwaltern müßten mit 2 bis 3 Missionen belegt werden, das sei jetzt in Betracht zu ziehen. Hier haben sich die Finanzminister und Richter in der Mitte einer Seite, die die Besetzung der Richter den Geist der Befassung, sie bieten dem Amte entgegen nicht die genügende Garantie. Die Kostenfrage komme auch hier keine Rolle spielen. Justitia fundamentum rectorum; Eine gute Rechtspflege muß gewahrt werden, und wenn die Regierung sagt, wir können sie nicht gewahren, weil wir kein Geld haben, so kommt das einer Bankrotterklärung gleich. Ich beantrage, den Antrag der Kommission zur Vorbereitung zu überweisen. (Beifall links.)

Abg. v. Arnim (fr.) Auch ich sage justitia fundamentum rectorum, aber ich glaube nicht, daß die Rechtspflege darunter leiden würde, wenn wir den Komplexionsstand von 1897 weiter bestehen lassen. Es wäre überaus bedenklich, wollten wir jetzt die Gehaltsfragen von neuem aufwerfen, denn die Frage würde nun nicht mehr die Besetzung der Richter, sondern die Besetzung der Stellen der Richter mit dem Gehalt der Richter mit den Verwaltungs-

beamten zu bestehen und drohte Gewalt an. Der Gegenwärtiger entließ, wurde im nächsten Jahre eingeholt und es wäre fast zu einem Messerkampf gekommen — aber der Verfolgte erklärte mit ungewöhnlicher Beredamkeit, jeder, der ihm den Weg verperrte, sei ein Verräter an seinem Vaterlande; er an seiner Mission hindern. Und damit erzielte er die gewünschte Wirkung und konnte hinreisen. Die äußerste Sparsamkeit, die das Theater übernahm, illustriert folgendes Geschichtchen: Eine der ersten Schauspielerinnen, eine Dame in reiferem Alter, wurde in ihrer Ausprobierung durch die Aufgabe behindert, daß sie einen ihrer Vorderzähne verloren hatte. Es war zu der Zeit kein Kleingeld, und noch dazu in Bergen, diesen Verlust gut zu machen. Die Direction war aber großmütig und trug die Kosten der Zahnoperation. Nach zwei Saisons zog sich die Schauspielerin zurück, und man erzählt, daß sie dabei — ihren Zahn zurücklassen mußte; denn dieses Kunstwerk war das Eigentum des Theaters. . . Von Johannes Brun, dem ersten, vorzüglichen Komiker des kleinen Theaters, wird folgende ergötzliche Geschichte berichtet: Er hatte einen alten Dilettant, der das Theater haßte, und nicht zu bewegen war, es zu besuchen, um sich die Leistungen seines Neffen anzusehen. Endlich entschloß er sich aber doch dazu. Brun hatte einen glänzenden Erfolg an dem Abend, das ganze Publikum schüttelte sich vor Lachen. Als der Alte jedoch mit seinem Neffen zu Hause gelangt war, sah er lange Zeit still und sagte kein Wort. Endlich, als Brun ihn fragte, wie es ihm denn gefallen habe, meinte der Alte mit einem tiefen Seufzer: „Ich will dich nicht verstehen, mein lieber Junge; aber ich merkte deutlich, daß alle Leute im Theater über dich lachen. Ich selbst habe auch fast mitgelacht. Du hast entschieden kein Talent zum Schauspieler — gib's auf!“ Was mögen Jhrens Gefühle bei kleinen Anfällen gewesen sein, wie sie unter diesen primitiven Bedingungen nicht zu vermeiden waren. Der Schauspieler wurde heute in Dembartheims „Gans Saags“ die Rolle des Königs zu spielen.

Im gegebenen Moment muß er seinen Mantel abwerfen und sich der erlauchten Umgebung durch die glühenden Juwelen auf der Brust, besonders aber durch das goldene Kreuz als Kaiser zu erkennen geben. Unglücklicherweise haben aber die Haken des Mantels nicht nach. Nach einem kurzen Kampf rettete er die Situation — er ergriff heldenhaft den Mantel am Saum und hob ihn wie einen ungeheuren Arbeitsfittel über seinen Kopf, so daß dieser gänzlich verschwand, das goldene Kreuz aber zu sehen war. Dann erklärte, aus der Tiefe der Falten, eine dumpfe Stimme: „Sagt, erkennt ihr nun den Herrn des Königs in Reich's? . . . Jhrens Verbindung mit dem Bergener Theater dauerte von November 1851 bis zum Sommer 1857; er sollte in erster Linie das Theater als dramatischer Autor unterstützen; aber im folgenden Jahre erhielt er von der Direction ein Reifestipendium von 900 M., um das Drama in Dänemark und Deutschland zu studieren; nach seiner Rückkehr sollte er „Scene-instructor“ werden, das war sein Neglixur nennen, mit einem Jahresgehalt von 1340 M. werden. Da Die Bull meist abwendig war, so lag die Wahl der Stücke hauptsächlich in Jhrens Händen. Es gab allerdings wenig zu wählen; das Repertoir des Kopenhagener Theaters wurde mit seiner Art von Charakteren und ähnlichen Stücken einfach wiederholt. Das ist sehr wichtig für Jhrens künstlerische Entwicklung. Ende der Hälfte der 145 während Jhrens Tätigkeit gespielt. Die Stücke waren französische: von Scribe, Bayard, Dumanoir, Jhrens waren: Bonnard, Duval u. a. Auch weißt man, wie ein Teil seiner Jugenddramen im einzelnen nach, wie er einen Teil seiner Bühnendramen von Scribe und seiner Schule gelernt hat. Jhrens hat jedoch nie fälschlich etwas von den französischen Dramen entlehnt, was für einen Anfangs- und Reizend einer sehr seltenen Originalität ist. Die Bühnendramen im „Kaiser und Galliker“ und „Die Stützen der Gesellschaft“ erinneren noch an französischen Einfluß; von „Nora“ an hat Jhrens seine absolut eigene Technik.

Aus Jhrens Lehrjahren.

Als im Jahre 1851 der Student der Medizin Herrich Jhrens als Regisseur an das Theater zu Bergen berufen wurde, sah es mit dem nationalen norwegischen Drama an. William Akerherd schildert in einem fesselnden Aufsatz, den er in der „Fortnightly Review“ veröffentlicht, die engen Verhältnisse des Theaters, in dem Jhrens seine dramatischen Lehrjahre zubradete. Ein nationales norwegisches Drama gab es bis 1850 nicht; dänische Schauspieler beherrschten die Bühne. Als Ole Bull, der große Violinist, im Jahre 1849 in Bergen die Idee eines norwegischen Theaters fasste, gab es weder norwegische Schauspieler noch norwegische Dramen von irgend welcher Bedeutung; Jhrens „Cattina“, der im folgenden Jahre veröffentlicht wurde, existierte nur als Manuscript in der Schublade eines Apothekerlehrlings in Grimstad. Als Bull in der dritten Saison des mit überaus bescheidenen Mitteln betriebenen Theaters einen Regisseur suchte, verfiel er auf einen schwärzartigen Studenten der Universität Christiania, der jählich gerade Herrich Jhrens war. Als dieser übrigens nach fünf Jahren nach Christiania zurückkehrte, wurde ein anderer Student, Bjørnstjerne Bjørnson, sein Nachfolger. Um die primitiven Zustände des Theaters und die Sehnsucht nach nationaler Kunst, die infinkto vorhanden war, zu charakterisieren, mag folgende Geschichte dienen: Bull hatte an eigentlich nationaler Dramen, nur ein paar Bauerndramen zur Hand, mit wenig Handlung, aber viel Gelang und dem „hallings“ und Springtänzen der Bauern. Hierzu wurden Bauern eingeladen; sie erschienen aber fast barhäutig im Theaterrahmen. Ein feinerer Violinist sollte von einem der Bauerndramen nach Bergen geholt werden. Ein reicher Bauer hatte aber auf sein Spiel hin bereits eine Gesellschaft eingeladen. Als dieser nun erklärte, er müsse fort, denn „Die erwartet mich, und ich soll in Norwegens Theater spielen“, suchte der Bauer ihn

zu beschützen und drohte Gewalt an. Der Gegenwärtiger entließ, wurde im nächsten Jahre eingeholt und es wäre fast zu einem Messerkampf gekommen — aber der Verfolgte erklärte mit ungewöhnlicher Beredamkeit, jeder, der ihm den Weg verperrte, sei ein Verräter an seinem Vaterlande; er an seiner Mission hindern. Und damit erzielte er die gewünschte Wirkung und konnte hinreisen. Die äußerste Sparsamkeit, die das Theater übernahm, illustriert folgendes Geschichtchen: Eine der ersten Schauspielerinnen, eine Dame in reiferem Alter, wurde in ihrer Ausprobierung durch die Aufgabe behindert, daß sie einen ihrer Vorderzähne verloren hatte. Es war zu der Zeit kein Kleingeld, und noch dazu in Bergen, diesen Verlust gut zu machen. Die Direction war aber großmütig und trug die Kosten der Zahnoperation. Nach zwei Saisons zog sich die Schauspielerin zurück, und man erzählt, daß sie dabei — ihren Zahn zurücklassen mußte; denn dieses Kunstwerk war das Eigentum des Theaters. . . Von Johannes Brun, dem ersten, vorzüglichen Komiker des kleinen Theaters, wird folgende ergötzliche Geschichte berichtet: Er hatte einen alten Dilettant, der das Theater haßte, und nicht zu bewegen war, es zu besuchen, um sich die Leistungen seines Neffen anzusehen. Endlich entschloß er sich aber doch dazu. Brun hatte einen glänzenden Erfolg an dem Abend, das ganze Publikum schüttelte sich vor Lachen. Als der Alte jedoch mit seinem Neffen zu Hause gelangt war, sah er lange Zeit still und sagte kein Wort. Endlich, als Brun ihn fragte, wie es ihm denn gefallen habe, meinte der Alte mit einem tiefen Seufzer: „Ich will dich nicht verstehen, mein lieber Junge; aber ich merkte deutlich, daß alle Leute im Theater über dich lachen. Ich selbst habe auch fast mitgelacht. Du hast entschieden kein Talent zum Schauspieler — gib's auf!“ Was mögen Jhrens Gefühle bei kleinen Anfällen gewesen sein, wie sie unter diesen primitiven Bedingungen nicht zu vermeiden waren. Der Schauspieler wurde heute in Dembartheims „Gans Saags“ die Rolle des Königs zu spielen.

Nichter und der anderen Staatsbeamten erst 1897 festgesetzt sind, ist es geradezu ausgeschlossen, jetzt schon wieder mit einer Gehaltsreduzierung vorzugehen. Das würde zu unangelegenen Konflikten führen, es würden kaum andere höhere Beamte mit Forderungen herantreten, und was man den höheren Beamten bewilligen, müsste man auch den anderen bewilligen. In eine Gehaltsreduzierung für die höheren Beamten das kann ich namens des Finanzministers erklären — vollständig nicht zu denken. Woher sollen wir denn die Mittel nehmen? Es bliebe höchstens eine Erhöhung der Einkommensteuer über, und das, glaube ich, würde sich nicht empfehlen. Die meisten Vorschläge zur Gehaltsaufbesserung betreffen die Beamten, die nur die Beamten, ich möchte wirklich bitten, nicht immer solche Vorschläge einzubringen. Es ist immer von den günstigen Finanzlagen die Rede, aber trotz der günstigen Finanzlage hat die Bilanzierung des Etats große Schwierigkeiten gemacht. Die Finanzverwaltung wird auch in Zukunft sehr schwierig sein, den Bedürfnissen der Zivilverwaltung gerecht zu werden. Ich bin, Dr. Peters (Str.): Das Vertrauen zur Justiz ist im Vergleich mit dem Vertrauen in die Finanzen, wie die häufige Einrichtung von Sondergerichten beweist. Dazu tritt die Verlangsamung der Prozesse durch die Überlastung unserer Richter. Die jetzigen Zustände sind schon durch verfassungswidrig. Es ist dringend notwendig, die Richterstellen zu ergänzen und dadurch eine radikale Abhilfe zu schaffen. Ich kann Sie nur bitten, dem Antrag Kerubt zuzustimmen, der nur durchsichtige gerechten Anforderungen entspricht.

Hg. Schiffer (Hr.): Ich schließe mich dem Antrag des Kollegen Kerubt an. Überwiegend ist der Antrag auf die 15. Kommission aus. Durch das Schicksal neuer Stellen lassen wir uns nicht beirren, wir wollen in jeder Hinsicht die Erhaltung der Stellen, sondern nur gewisse Stellen auslösen. Bezüglich des zweiten Antrags sind meine Freunde der Ansicht, daß einmal die Richterstellen vermindert und das zweitens die Richter von solchen Arbeiten entlastet werden müssen, die nicht zu ihrer eigentlichen Tätigkeit gehören. Die Überbürdung der Richter bildet eine schwere Gefahr für unser Justiz; die Erhaltung der Bildung weiterer Sondergerichte wird dadurch nur verfehlt, und das liegt nicht in unserem Interesse der Justiz. Ich bitte den Minister, im Bundesrat dieser Erhöhung entgegenzutreten. (Beifall.)

Hg. Wierck (freilohn) spricht sich gegen den Antrag Kerubt aus, soweit er eine Gleichstellung der Richter und Staatsanwälte mit den übrigen Verwaltungsbeamten besagt, und erklärt, daß seine Freunde im übrigen dem Antrag sympathisch gegenübersehen.

Hierauf wird die Debatte über den Antrag Kerubt geschlossen. Ein Antrag v. Arnim, über die beiden ersten Teile des Antrags Kerubt zur Tagesordnung überzugehen, wird abgelehnt, und auch bezüglich des ersten Teils gegen die Stimmen der beiden konstituierenden Parteien bezüglich des zweiten Teils gegen die Stimmen der Konstituierenden. Der Antrag Kerubt wird in allen seinen Teilen der 15. Kommission überwiesen.

Hierauf beträgt das Haus die weitere Beratung des Etats der Justizverwaltung auf Donnerstag 11 Uhr. Schluß 4 1/2 Uhr.

Ausland.

Wahlreformfragen in Schweden.

Wahlreformfragen stehen jetzt überall auf der Tagesordnung. Nennstills wollen in Schweden die Sozialisten ein Wahlrecht zum Reichstag, das heißt an ein Einkommen von 800 Kronen (ca. 900 Mk.) gebunden ist, demokratisieren. Im Reichstag ist von dem Sozialisten Vranling u. Gen. ein Antrag auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts für jede unbefugelte männliche Person, die das 21. Lebensjahr erreicht hat und keine Anwesenheitspflicht, eingebracht worden. Vermutung hat ferner der Antrag gestellt, daß die Regierung in der nächsten Reichstagsession in Verbindung mit der Einführung des allgemeinen Wahlrechts eine Vorlage einbringe, nach der die ungleiche Verbindung von Stadt und Land bei den Wahlen aufgehoben, das ganze Land in neue Wahlkreise eingeteilt, in jedem Wahlkreis nur ein Abgeordneter gewählt werden und bei den Wahlen die absolute Majorität entscheiden soll.

Österreich-Ungarn.

In der fortgesetzten Beratung des Gesetzes über die in der ungarischen Delegation betonte Ministerpräsident Graf

Tisza, daß sein geistiger Angriff auf Apowoni kein persönlicher sei; er besage große persönliche Achtung für Apowoni; es schmerze ihn, daß dieser noch monatelanger Willkürherrschaft an der Spitze der Räte namentlich im gerichtlichen Range verbleibe. Tisza hat im Reichstagsministerium Stellung eingenommen und ministerial halte es auf Grund dreifachjähriger Erfahrungen und militärischer Einsichten für unbedingt notwendig, die Gemeindefreiheit der Armeen und die einheitliche Kommando- und Disziplin zu betreten. Bezüglich der zweijährigen Dienstzeit seien Verhandlungen im Gange. Die Sache werde die Beschlüsse der Armeen des Reiches betreffen. Der Reichsbudget werde darauf im allgemeinen angenommen und in die Spezialbudgets eingetrennen. — Bei den Verhandlungen des Reichsbudgets betreffend den Unterricht in den Militärrechenlehreanstalten erklärte Apowoni, er werde für die unbefriedigende Beschaffenheit der Rechenlehre nicht die Heeresverwaltung, sondern die ungenügende Regierung verantwortlich, deren Aufgabe es gewesen wäre, den ungarischen Nationalen und Internisten nach dem Programm Gehör zu verschaffen. Der Ministerpräsident Graf Tisza erwiderte, dem militärischen Programm der liberalen Partei fehlte durch die Reformen Genüge geleistet. Es wäre an der Zeit, alle jene Fragen, welche das gute Verhältnis zwischen Nation und Reichserbe gelöst hätten, endlich zu lösen und zu klären, daß die Majorität der Nation auf dem Posten von 1867 bleibe. Es liege eine große Gefahr, daß solche, die sich als Anhänger dieser Partei bekennen, Forderungen aufstellen, die auf dieser Basis keinen Platz haben. Es würden Schlagworte in die Öffentlichkeit geworfen, welche die Nation in die größte Katastrophe stürzen könnten. Der Antrag wurde dann angenommen.

Der Reichstag von Schweden und Norwegen ist in Wien eingetroffen. Beim Empfang waren am Bahnhof erschienen, der Kaiser, die Erzherzöge, der österreichisch-ungarische Gesandte mit den Mitgliedern der Gesandtschaft, der deutsche Botschafter Graf Wedel und zahlreiche Würdenträger. In der Begrüßung waren der Minister des Reiches Graf Goluchowski und die Obersten Hofchargen zur Verfügung des Königs erschienen.

Frankreich.

Im Hinblick auf die internationale Lage hatten die Nationalisten und Radikalen auf sofortige Beratung ihrer Interpellationen über den Zustand der Marine unter dem Minister Belléan, dem sie ihr volles Vertrauen entgegenbringen, verzichtet. Namentlich ist die Auffassung Belléans hinter verschlossener Tür verstanden und soll angeblich alle Teilnehmer „befriedigt“ haben. In der Marinekommission der Kammer, der auch Belléan beizuhören, stellte der Vorlesende mehrere Fragen vor. Der Minister, welche das Geschworene, die Meeres- und Vorküsten der französischen Flotte, der Flotte und der Flottenstützpunkte betrafen. Belléan bejahte jede einzelne Frage und gab für sie ein genaues Biffenmaterial, wobei die Mitglieder durch seine Ausführungen sehr befriedigt waren.

Provinzialnachrichten.

* * * Weiskens, 24. Febr. [Die Stadtverordneten] beschäftigten sich in der heute nachmittags abgehaltenen Sitzung mit Anträgen des Magistrats zur Veränderung der Geschäftsordnung der Stadtverordneten-Versammlung. Der Magistrat beantragte, die seit Jahrzehnten regelmäßig vor den eigentlichen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzungen abgehaltenen Vorversammlungen der Stadtverordneten wegzulassen, da sie hierüber keinen Charakter wegen unregelmäßig seien. Desgleichen beantragte der Magistrat, die von den Stadtverordneten-Versammlungen von ihm überreichten Eingänge vollständig in der ihr zugehörigen Reihenfolge zu erledigen. Des weiteren regte er an, zu Referenten in den Sitzungen möglichst Beschlüsse oder solche Stadtverordnete zu ernennen, die wohl informiert sind. Es entspann sich darauf über den ersten Antrag eine eingehende, aber freilich sehr lebhaft geführte Debatte, an welcher sich neben dem ersten Referenten, die nunmehrigen Stadtverordneten-Versammlungen beteiligten. Es herrschte in der Versammlung die Meinung vor, daß die bisher gefassten Vorversammlungen nicht mit den §§ 45, 47 und 59 der Städte-Ordnung in Einklang zu bringen, daher unregelmäßig sind. Man erachtete die den öffentlichen Versammlungen vorausgehenden Kommissions-Sitzungen als unübersichtlich, sich über die zur Entscheidung kommenden Angelegenheiten zu informieren. Es wurde daher beschlossen, in Zukunft von den Vorversammlungen abzusehen. Neben dem zweiten Antrag und die Anregung ging

man zu der Tagesordnung über. — Die Versammlung der... hierauf an Stadträte Kaufmann Beckmann und Hens... Jakob. — Die Schlichtung der Kammerverwaltung für... des Jahres 1902 wurde richtig geschlossen. Es schließt mit... 1,000,000 Mk., Einnahmen und 837,951,23 Mk. Ausgaben ab... ein Vermögen von 800 Mk. zu vollständigen Büchern hinter... lassen.

* * * Festfest, 24. Febr. [Geisteswissenschaftler] im... nach dem „West. Wochenbl.“, der im hiesigen Antiquar... geistigsten einschlägigen Arbeiterverband, welcher dringend... verdrängt ist. Die Verhältnisse auf Kunstversteigerungen ausgeübt... zu haben. Er selbst den religiösen Wohltätigen, dürfte aber... wohl nicht allzuviel Erfolg damit haben. Die Unternehmung... nimmt ihren Fortgang.

* * * Gasse a. S. 24. Febr. [Wochenblatt der Kaiserin.]... für die Vorträge, die der hiesige Volk-Frauenverein zum Besten... eines eigenen Diakonienvereins veranstaltet, hat die Kaiserin... ein prächtiges Bild in buntem Rahmen gestiftet, eine Wiedergabe... des Bildes Menschlichen Bienenkönig Friedrich II.,... der 700 wertvolle Gemälde eingegangen.

* * * Tausch, 24. Febr. [Diebstahl.] Zu der besten... Nacht sind aus dem Garten der Villa des Stadtbaurats... Wolfhoff die sämtlichen erst neu angepflanzten Rosenbüsche... gestohlen worden. — Der Kaufmann Wehrhans hier selbst hatte... seiner Zeit den Verlust von Waren aus seinem Laden wahren... angenommen, ohne dem Diebe auf die Spur kommen zu können. Er... ist jedoch Verdacht auf eine in der Nähe wohnende Frau... St.; wie sehr dieser Verdacht auf eine in der Nähe wohnende Frau... der Hausführung hervor, die bei der Verhaftung vorgenommen... wurde. Nicht allzu weit von dort eine Menge der gestohlenen... Waren des Kaufmanns, sondern auch noch weitere Sachen, die... ebenfalls, und zwar aus anderen Geschäften, gestohlen waren.

* * * Vom Norden, 24. Febr. [Witterungsbericht.] Die... unangenehme Witterung, dichter Nebel, Übers von Schneefällen... begleitet, hält noch fortgesetzt auf dem Norden an. Zu der Nacht... zum Dienstag dreht der Wind von Westen über Nordosten nach... Nordosten herum und bläst auch recht noch aus dieser Richtung... mit einer Geschwindigkeit von 14 m in der Stunde. Die in den... letzten Tagen gefallenen Schneemengen waren ziemlich bedeutend, am... Observatorium und Brodenhof haben sich Schneehöhen von... 5-6 m Höhe angeammelt, während an geschützten Stellen der... Schnee unregelmäßig 1-1 1/2 m hoch liegt. Das Barometer ist seit... Montag langsam im Steigen begriffen und zeigt augenblicklich... 663 mm an. Gestern früh hatten wir -9° und heute vormittag... -8,4° C, ein weiteres Sinken der Temperatur ist zu erwarten. Der... Niederschlag beträgt seit Montag bis heute 34 mm. (Nachdruck, auch auszusprechen, unterlag.)

* * * Jena, 24. Febr. [Der Gemeinderat] beschloß gestern... die Vorbereitungen für den Bau der neuen Gasanstalt, die... rund 200,000 Mk. erfordern, so jetzt zu beginnen, daß die neue... Gasanstalt, für welche ein Gelände in der Nähe der Eisenbahn... Reparaturwerkstatt am alten Alstedter Weg angekauft ist, am... 1. Oktober 1905 bereits in Betrieb genommen werden kann. Die... Gesamtkosten sind auf 800,000 Mk. veranschlagt und werden... wahrscheinlich durch eine Anleihe aufgebracht werden.

* * * Gera, 24. Febr. [Vor 25 Jahren.] Gestern vor 25... Jahren, am 23. Februar 1879, herrschte in einem großen Teile... des Reichs und auch in unserem Fürstentum ein furchtbarer... Schneesturm, der tagelange Schneeverwehungen zur Folge hatte. Die... „Geraer Zeitung“ vom hiesigen Herrscher u. a. darüber, daß... bis mittags 12 Uhr nur die höchste Eisenbahnlinie intakt war. Auf... der Thüringer Bahn kam der Zug nur bis Tug. 130 Mann... Soldaten wurden beauftragt, der Zug flott zu machen. Der... Eisenbahner Zug bestand hier in unregelmäßiger Schneefahrt an der... Thüringer Eisenbahn. Der Eisenbahner Zug wurde infolge der... Schneehöhen gar nicht abgefahren. Die Verbindung Gera mit... der Thüringer Eisenbahn war so gut wie unterbrochen. So brandete... u. a. der Kammergerichter Wilhelm acht Arbeiter zur Schneef... Entfernung und vier Pferde, um in zwei Stunden von Kaim... berg nach Wüben zu gelangen. Auch ein Waisenkind hatte... der Schneehöhe gefordert. Ein in Wüben zum Verschmelzen... junges Mädchen benutzte als Gehweg von einem Waisenkind... in Wüben den Bergbau — ein Bergmann, dessen Waisen... es nicht erbt hätte, überfuhr das junge Mädchen und verfuhr... melle es glücklich. Der Schneesturm hatte erheblichen Schaden... im Walde und in dem Wildbestande angerichtet.

Forman — vorzügliches Zahnpulvermittel!

Nochmalige Aufnahme-offerte.

Am Sonnabend den 27. und Sonntag den 28. Februar er. geben wir jedem Kunden bei einem Einkauf von 1/2 Pfund gebort. Kaffee eine mittelgroße und bei 1 Pfund Kaffee in den Preislagen von Mk. 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 und 2,00 Pfund

1 grosse Tafel hochfeiner Speiseschokolade gratis.

Ausserdem liegt jedem Paket gebort. Kaffee jetzt und in Zukunft eine Rabatt-Sparmarke von 10% bei.

Zufolge eines im Herbst 1903 erfolgten glücklichen billigen Kaufs von über Tausend Zentnern sind wir in den Stand gesetzt, unsere beliebten guten Mischungen, trotz der in letzter Zeit um 25—50% gestiegenen Rohkaffeepreise, auch ferner in gleicher Güte verabreichen zu können und um allen Kaffeeliebenden Veranlassung zu geben, sich von der hervorragenden Qualität der Mischungen zu überzeugen, haben wir an den benannten Tagen die Zugabe beschlossen.

Gemahl. Zucker, beste Sorte, Pfund 13 Pfg., feinste gemahl. Raffinade Pfund 20 Pfg.

Diese Offerte gilt nicht für Wiederverkäufer und Konkurrenzgeschäfte.

Pottel & Proskowski.

Wahl z. Ausb. v. Kindergärtin.

Personalt für Nichtüberdauern...
Auguste Strich, Weimar, Bannt. 1.

Strohput-Wäsche

empfehlen
B. Herker,
gegenüber der Glauch. Kirche.

Strümpfe

werden auf neu- und angefertigt
Ricolalstr. 6.

Mußbaum-Pianinos,

mehrere gutgehende, 250 bis 350 u...
verkauft unter Garantie
Haberker & Co.,
Neue Promenade 1a, am Ballenhaus.

Sämtliche Polstermaterialien

empfehlen billigt
J. W. Dittmar, Geißstr. 57.

Sohlenleder-Ausschnitte,

europäer, halbober, Qualität.
Preiswert bei
J. W. Dittmar, Geißstr. 57.

überall zu haben

Leonard's

Kugelspitz-

Federn

Weltberühmt
Nur echt mit Stempel Leonard,
Erfinder der Kugelspitzfedern.

Waschgefäße

baureich, bill. Sander, Gr. Klausstr. 12

Damentuch,

La Qualität, in reifen Farben zu...
elegantem Frauenbedürfnis. Billard-...
tuch und moderne Anstriche für...
Bettdecken und Angaben werden billigt...
Max Niemer, Sommerfeld N.-L.

prima Puter

u. fette Suppenhühner.
S. Meyerstein, Geißstr. 7.
Telephon 2731.

Althee-Blonbon

von vorzüglicher Wirkung gegen...
Husten und Heiserkeit empfiehlt...
s. Paket 25 u. 50 S.
Post. Joh. M. Lacher,
Foh. G. G. Ulrichstr. 66.

Berliner Seidenwä...

a. 100 u. 120...
Schleife Dampf...
a. 120 u. 130...
towie färbt, wäscht u. Bleichwäss...
in bester Güte.
Jacobus Barth u. Geß. Paulina,
Steinstraße 5a.

† Hat und Dille †
L. A. Frauenleben beh. ac. Dr. Mann...
L. A. Dr. Mann, Geißstr. 25.

